



Wort der Woche



17.03.2024

5. Sonntag der
Fastenzeit

Wir setzen unseren Weg auf Ostern fort und in dieser fünften und vorletzten Woche der Fastenzeit betrachten wir die Kardinaltugend der Gerechtigkeit. Die Tugend der Gerechtigkeit, tief verwurzelt in der biblischen Lehre und während der Fastenzeit betont, ist ein Ruf zur persönlichen und gemeinschaftlichen Transformation. Diese Tugend beschränkt sich nicht auf die Einhaltung menschlicher Gesetze; sie geht darüber hinaus und sucht Harmonie und Gleichgewicht in den Beziehungen zwischen den Menschen und mit Gott. Gerechtigkeit ist im Wesentlichen, jedem das zu geben, was ihm zusteht, und ihre Praxis wird zu einem Spiegelbild der Liebe und der göttlichen Ordnung in der Welt (vgl. **Katechismus der Katholischen Kirche, Nr.1807**).

Gerechtigkeit, im biblischen Kontext, bedeutet auch eine aktive Sorge um die Armen und Unterdrückten. In Jesaja 58,6-7 finden wir einen mächtigen Aufruf zum Handeln: „*Nein, das ist ein Fasten, wie ich es liebe: die Fesseln des Unrechts zu lösen, die Stricke des Jochs zu entfernen, die versklavten freizulassen, jedes Joch zu zerbrechen, an die Hungrigen dein Brot auszuteilen, die obdachlosen Armen ins Haus aufzunehmen*“. Dieser Abschnitt ist besonders relevant, da uns wenig Zeit bis Ostern bleibt, und er lädt uns ein, über unsere Handlungen und deren Auswirkungen auf andere nachzudenken, uns zu ermutigen, auf gerechtere und mitfühlendere Weise zu leben.

Die Praxis der Gerechtigkeit wird zu einem Weg der Heiligkeit. Jakobus warnt uns vor einem Glauben ohne Werke und betont, dass ein echter Glaube sich in Taten manifestiert. „*Meine Brüder, was nützt es, wenn einer sagt, er habe Glauben, aber es fehlen die Werke? Kann etwa der Glaube ihn retten? Wenn ein Bruder oder eine Schwester ohne Kleidung ist und ohne das tägliche Brot und einer von euch zu ihnen sagt: Geht in Frieden, wärmt und sättigt euch! ihr gebt ihnen aber nicht, was sie zum Leben brauchen - was nützt das? So ist auch der Glaube für sich allein tot, wenn er nicht Werke vorzuweisen hat*“. (**Jak 2,14-17**) Dieser Abschnitt fordert uns auf, gerecht und barmherzig zu sein und erinnert uns daran, dass unsere Handlungen die Tiefe unseres Glaubens widerspiegeln. Nutzen wir also diese Zeit, um tiefer in die Tugend der Gerechtigkeit einzutauchen, erkennend, dass jede Liebestat und jedes Werk der Barmherzigkeit ein Schritt zu Gott ist. Gerechtigkeit wird dann nicht nur zu einem Ideal, das es zu erreichen gilt, sondern zu einer Lebensweise, die von Gottes Gegenwart in der Welt zeugt.



Herzliche Grüße, Kaplan Fernando

